

Die Marillenblattbräune (*Apiognomonia erythrostoma* (Pers.) v. Höhnel), ein bedeutender Schaderreger im österreichischen Marillenanbau

U. PERSEN und J. ALTENBURGER

Die Marillenblattbräune, hervorgerufen durch den Ascomyceten *Apiognomonia erythrostoma* (Pers.) v. Höhnel verursacht in Österreich seit Mitte der 80er Jahre je nach Witterungsverlauf immer wieder ernsthafte Schäden in den Marillenanbaugebieten. Befallenen Blätter weisen unter günstigen Bedingungen bereits ab Juni fahlgelbe Flecken auf, die sich allmählich vergrößern.

Das betroffene Gewebe nekrotisiert, und

es entstehen braune Flecken, die vertrocknen. Je nach Stärke der Infektion bleibt der Schaden auf Blattbezirke beschränkt oder erstreckt sich über die gesamte Blattspreite. Solcherart geschädigte Bäume können bereits im Spätsommer entlaubt sein, der Baum wird durch den vorzeitigen Laubfall geschwächt und in der Folge frostanfällig.

Um eine gezielte Behandlung im Sinne eines modernen Pflanzenschutzes zu ermöglichen, müssen Details über die

Biologie des Erregers vorliegen.

Mittels Sporenfallen konnte ein Zusammenhang zwischen Niederschlägen und Ascosporenausstößen dokumentiert werden.

Es zeigte sich, daß Sporenaustöße ab einer Niederschlagsmenge von 0,4mm erfolgen. In Laborversuchen wurde die Lichtabhängigkeit der Sporenausstöße untersucht. Die Ergebnisse zeigen, daß die Entlassung der Sporen lichtunabhängig erfolgt.

Autoren: Dipl.-Ing. Ulrike PERSEN und Josef ALTENBURGER, Bundesamt und Forschungszentrum für Landwirtschaft, Institut für Phytomedizin, Spargelfeldstrasse 191, A-1226 WIEN

